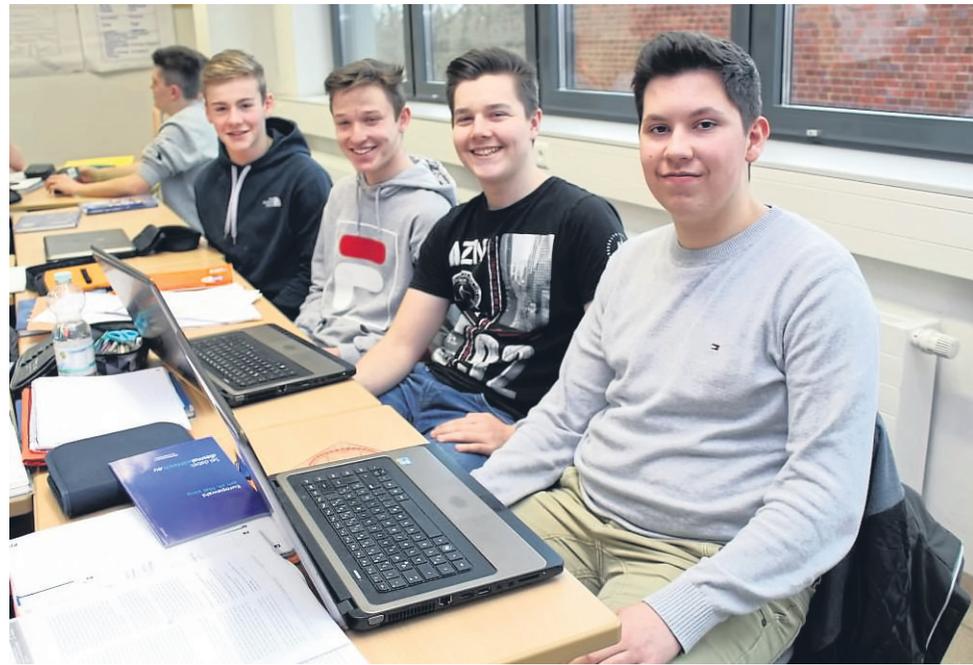




**Befürchten harte Folgen für Großbritannien und die EU:** Lorenz Lamping, Paul Kues, Thorge Meichsner und Ole Pruschitzki (von links).



**Hoffen auf ein Verbleiben Großbritanniens in der EU:** Marvin Schärfchen, Bjarne Radvan, Marek Horand und Jannik Beek (von links).

FOTOS: FRANITZA

# Schlecht für die Wirtschaft und junge Leute

Schüler des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums Ahlhorn diskutieren über den Brexit

**Ahlhorn** – Ein (wahrscheinlicher) Austritt Großbritanniens aus der EU beherrscht seit Wochen die Schlagzeilen. Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht eine neue Lösung erdacht oder ein neuer „Deal“ propagiert wird. Doch wie sehen junge Leute die Situation? Denn wenn der Brexit kommt – in welcher Form auch immer –, wird er sehr wahrscheinlich Auswirkungen auf ihre nahe Zukunft haben: Auf die Möglichkeit zu reisen, im Ausland zu studieren oder einen Beruf zu erlernen, aber ebenso, für ein ausländisches Unternehmen zu arbeiten oder gar eine eigene Firma zu gründen. Die 25 Schüler der Klasse 10c des Bonhoeffer-Gymnasiums beschäftigen sich im Fach Politik/Wirtschaft bei ihrem Leh-

**„Das ist schlecht für die jungen Menschen in Großbritannien.“**

Marvin Schärfchen schätzt die Folgen des Brexits ein

rer Niko Goll schon seit einigen Stunden mit dem komplexen Thema. Es ist Teil einer Unterrichtseinheit über die Europäische Union. Die Schule lege Wert darauf, solche aktuellen Themen auch immer wieder in den Unterricht einzubauen und zu besprechen, erläuterte der Pädagoge eingangs.

Was könnte der Brexit für Folgen haben? „Wissen das die Briten selbst?“, antwortet Lorenz Lamping ironisch. „Das ist vielen Engländer noch nicht so klar“, sagt Paul

Kues. Die Frage sei vor allem: Welche Folgen wird der Austritt auf die Europäische Union haben? Englischen Nationalismus und „den Traum vom alten Empire“ nennt Ole Pruschitzki als einen der möglichen Gründe für die Austrittsbestrebungen. Dennoch: „Das wird Großbritannien härter treffen als die EU“, ist der 16-Jährige überzeugt.

Dass die EU-Kommission in den andauernden Verhandlungen nachgeben wird, hält Thorge Meichsner für wahrscheinlich. „Die Engländer haben bereits so viele Sonderregelungen“, sagt der Schüler – da werde die EU auch jetzt nachgeben. Falls nicht, könne es durchaus zu einem „harten Brexit“, also einem unregelmäßigem Austritt, kom-

men. Ole bezweifelt das: „Sie werden den Austritt verschieben, aber nicht ohne ein Abkommen austreten – dafür sind sie zu stur.“

## Alte Wähler gegen Interessen Jüngerer

Wirtschaftliche Aspekte stehen für Jannik Beek aus einer anderen Arbeitsgruppe im Vordergrund: Wenn Großbritannien als Einzahler für die EU ausfällt, komme sicherlich mehr auf Deutschland zu. Auch der deutsche Export in den Inselstaat werde darunter leiden: „Das ist schlecht für uns“, befindet er. Die Briten hätten in der Gemeinschaft durchaus Vorteile genossen, so hätte das Land während der Flüchtlingskrise

deutlich weniger Menschen aufnehmen müssen als andere Länder. „Die wirtschaftlichen Folgen werden für Deutschland größer sein“, meint Bjarne Radvan. Der Brexit sei schlecht für die EU im Ganzen. Eine Frage sei etwa, ob Studienabschlüsse im übrigen Europa dann noch gültig sein werden. „Das ist schlecht für die jungen Menschen in Großbritannien“, ist Marvin Schärfchen überzeugt. „Ein harter Brexit kann ihnen die Zukunft verbauen“, gibt er zu bedenken. Schul- und Studienabschlüsse zählten dann auf dem Kontinent nicht mehr.

Einen Gegensatz zwischen Jungen und Alten sieht denn auch Marek Horand. „Je älter die Wähler waren, desto wahrscheinlicher waren sie

für den Austritt“, kommentiert er das Abstimmungsergebnis. Viele hätten nach Gefühl und nicht aufgrund von Informationen entschieden und daher geglaubt, dass früher „alles besser war“ und sie nicht von negativen Folgen betroffen sein werden. Er hofft nicht, dass die Briten den Ausstieg tatsächlich durchziehen werden – doch wenn, dann halte er jedoch eher den „harten“ Kurs für wahrscheinlicher. Sein Mitschüler Jannik ist nicht der Meinung, dass es so weit kommen wird: Zu groß seien die Nachteile für das Land. Beide wünschen sich eine zweite Volksabstimmung – denn dann fiele das Ergebnis anders aus: „Die Leute haben mehr diskutiert und sind informiert“, sagen sie.

fra